

Eclog. IX. devotum. — v. 1 meripedes. — ducitur. — v. 2 licida. — v. 4 dampno. — In marg. vv. 3, 12, 17, 24, 26, 31, 36, 42, 45, 50, 59, 66. Lycida, vv. 8, 15, 21, 25, 27, 34, 38, 44, 48, 55, 62, Moeris om. — v. 5 et moritur. — v. 17 numquit. — v. 18 iudiguere. — v. 33 dum homo. — v. 48 ach. — v. 51 salves. — v. 52 dinoscitur. — v. 53 quem.

Eclog. X. Töndorff. — Roberto Althaensi. — v. 3 concionilla. — v. 13 dortis. — quot annis. — v. 15 quitquid. — v. 22 fluvius. — v. 28 baioariae. — v. 30 pepulca. — vaga non. — v. 32 flatus. — v. 33 prostrata. — v. 38 ad aedem. — v. 40 ingens genus hoc pecudum. — cognoverat. — v. 55 basterna. — qua sanctus. N. MCLX om. — In marg. scholium om.

Inbezug auf die Schreibweise des Codex ist noch zu bemerken: für ae steht gewöhnlich e, für his findet sich hys, während sonst i für y geschrieben ist; die Assimilation der Praepositionen ist nicht Regel; die Correcturen sind meistens von der ersten Hand angebracht.

Die Benedictiner-Klöster, gelegen im Umfange des ehemaligen Erzbisthums Trier.

Von Ph. DieI in Ruwer.

I. Manns-Klöster.

1. Die Abtei St. Maximin bei Trier geht mit ihren Anfängen bis in's 4. Jahrhundert zurück. Schon unter Constantin d. Gr. bestand hier ein Consortium von Clerikern, welchem der Priester Johannes aus Antiochien vorstand und wo Athanasius in den Jahren 336—338 während seiner Verbannung zu Trier sich aufhielt. Als erste Gründer des Klosters nach St. Benedict's Regel gelten König Dagobert I († 638) und Erzbischof Modoaldus von Trier († 640); als zweiter Gründer wird Erzbischof Hildulph (666 - 671) genannt, welcher sich in die Vogesen zurückzog, wo er die Abtei Moyon-Moutier gründete. St. Maximin war sehr reich; man schätzte seine jährlichen Einkünfte im vorigen Jahrhundert auf 80.000 Reichsthaler. Der Abt hatte den Titel Fürst, war seit 940 Erzpriester der Kaiserin und stand an der Spitze der erzstiftlichen Stände. Beim Einzuge der französischen Revolutionsarmee in Trier im J. 1794 wurde das Kloster factisch, am 4. März 1802 förmlich aufgehoben. Kloster und Kirche dienten von da an als Kaserne; der östliche Theil der Kirche ist seit 1876 zur Garnisonskirche eingerichtet.

2. Die Abtei St. Matthias, südlich von der Stadt Trier gelegen, ist berühmt als Grabstätte des hl. Apostels Matthias,

dessen Namen die Abtei seit 1127 trägt. Vorher hiess sie Abtei St. Eucharius, nach dem ersten Bischofe von Trier und Schüler des Apostels Petrus, dessen Gebeine in der Gruft aufbewahrt werden. Bischof Cyrillus gründete hier nach den Zerstörungen der Völkerwanderung 455 ein Monasterium, welches im 7. Jahrhundert die Benedictinerregel annahm. Die Reihenfolge der Aehte beginnt erst mit Gother 985, welchen Erzbischof Egbert von Trier, Restaurator und Wohlthäter der Abtei, aus Gent kommen liess. St. Matthias ist weithin bekannt durch seine von Trithemius verherrlichte Gelehrtschule, aus welcher die Gesta Trevirorum zu Anfang des 12. Jahrhunderts hervorgegangen sind. Die Abtei wurde am 26. Juli 1802 gesetzlich aufgelöst. Kloster nebst Garten und Weinberg, für 28.150 Reichsth. versteigert, ist als Rittergut im Besitze des Herrn von Nell. Die schöne romanische Kirche, vom Papst Eugen III im Jahre 1148 consecrirt, ist Pfarrkirche des Vorortes St. Matthias.

3. Die Abtei St. Martin liegt westlich von Trier an der Mosel, an derselben Stelle, an welcher der vom hl. Martin von Tours bekehrte trierische Senator Tedradius eine h. Kreuzkirche hatte erbauen lassen. Ein Nachkomme dieses Tedradius, der Bischof Magnericus († 596), errichtete ebendasselbst ein Kloster nebst Kirche zum hl. Martin, in welcher er auch beigesetzt wurde. Inger, Schüler des hl. Maurus, wird als erster Abt genannt; der 2. Abt aber tritt uns erst im 9. Jahrhundert entgegen, in der Person des bekannten Kirchenschriftstellers Regino, welchen Erzbischof Ratbod (883—915) von Prüm nach St. Martin versetzte. Die Abtei wurde am 9. Februar 1802 aufgehoben und die Gebäulichkeiten im J. 1803 für 2700 Reichsthaler versteigert. Die Kirche mit ihren 4 Thürmen und ein Theil der Klostergebäude wurde im Mai 1803 niedergerissen, in dem übriggebliebenen Theile wurde eine Porzellanfabrik und eine Restauration mit Gartenwirthschaft etablirt, welche letztere bis heute von den Trierern gerne besucht wird.

4. Die Abtei Tholey (Tholeya, Theologia) liegt bei der Kreisstadt St. Wendel und war der Sitz des erztiftlichen Archidiaconates zum hl. Mauritius. Erster Abt soll der volkstümliche hl. Wendelinus gewesen sein. Gemäss Urkunde des Grimo oder Adalgisel vom J. 636, der ältesten echten im Provincial-Archiv zu Koblenz, war zweiter Abt unzweifelhaft der hl. Paulus, früher Einsiedler bei Trier und zuletzt Bischof von Verdun (631). Seit der Aufhebung im Jahre 1802 ist die Kirche Pfarrkirche des Fleckens Tholey; das Klostergebäude ist theils Pfarr- theils Privatwohnung.

5. Die Abtei Metlach (Mediolacum) an der Saar bei der Kreisstadt Merzig gelegen, ist vom Erzbischof Ludwinus (698—713)

gegründet, an der Stelle, wo dieser als weltlicher Herzog eine Vision hatte. Ludwinus trat selbst als Mönch ins Kloster, wurde dann Bischof von Trier und fand in der Klosterkirche ad B. M. V. seine Grabstätte. An 200 Jahre lang blieb die Abtei Metlach das Seminarium des Bisthums Trier. Bei der Aufhebung 1802 wurde die Kirche zerstört, das Kloster eine grossartige Porzellan- und Steingutfabrik.

6. Die Abtei St. Marien bei Trier an der Mosel, erbaut auf der Unterlage römischer Gebäude, fällt mit ihrer Gründung in die Zeit des ebengenannten Erzbischofs Ludwinus um das J. 697 und ist ein Werk des hl. Willibrord und des Pipin von Heristall. Der 1. Abt, dessen Namen wir kennen, lebte um 975 zu der Zeit, als Erzbischof Theodorich als Restaurator der trierischen Klöster nach dem Unwesen der Commendatar-Aebte auftrat. Der letzte Abt Placidus Mannebach hat die Klostergebäude neu aufgebaut, aber nur wenige Jahre bewohnt; er musste mitansehen, dass das Kloster und Kirche, welche 80.000 Reichsthaler gekostet hatten, 1802 für 5568 Reichsthaler versteigert und demnächst niedergerissen wurden. Noch stehen die Nebengebäude und dienen als Militärdepot und Wohnung des in Trier commandirenden Generals.

7. Die Abtei Echternach, an der Sauer im Luxemburgischen gelegen, ist von der hl. Irmina, Tochter Dagoberts II, und dem hl. Willibrord, dem Apostel von Friesland, gegründet. Die Königstochter schenkte 698 dem Heiligen eine Kapelle mit Klösterlein, welches sie kurz vorher erbaut hatte, und fügte bedeutende Schenkungen hinzu, damit Willibrord die Gründung zur zeitweisen Aufnahme von Missionären bei den umherliegenden Heiden erweitern könne. Willibrord, unter dem Namen Clemens Erzbischof von Utrecht, starb 739 und fand in der Kirche zu Echternach seine Grabstätte, welche bis heute noch durch die weltbekannte Springprocession berühmt und besucht ist. Die Abteikirche, von Erzbischof Poppo 1031 consecrirt, war nach der Aufhebung des Klosters 1802 zu einer Porzellanfabrik umgebaut, ist aber in den letzten Jahrzehnten nach Essenwein im ursprünglichen, reinsten romanischen Style restaurirt und den in der Stadt Echternach wohnenden Redemptoristen zur Abhaltung des Gottesdienstes übergeben worden; im Klostergebäude sind die höheren Schulen untergebracht.

8. Die Abtei Prüm, in der gleichnamigen Kreisstadt gelegen, führt ihre ersten Anfänge (722) auf Bertrada, Schwester von Karl Martell, zurück, welche ein Schloss zu Mürlebach an der Kyll in der Eipel bewohnte. Bertha, die Enkelin jener Bertrada und Gemahlin des Königs Pipin, wurde nebst ihrem Gemahl durch grossartige Schenkungen in den Jahren 752—762 Hauptgründerin

der nachmals gefürsteten Salvator-Abtei, welcher, als einer Stiftung der karolingischen Familie, von allen karolingischen Königen die reichlichsten Dotationen zugewendet worden sind. Kaiser Lothar I hat sich im J. 855 als Mönch in's Kloster Prüm zurückgezogen und ist in demselben Jahre dort gestorben. Heute noch sieht man dessen Grab in der vor zwanzig Jahren herrlich restaurirten Salvatorkirche, welche nunmehr Pfarrkirche des Städtchens ist; das Klostergebäude ist Pfarrhaus und Local der höheren und niederen Schulen.

9. Die Abtei Laach, am gleichnamigen Laacher-See bei Andernach, im J. 1093 von Pfalzgraf Heinrich II und seiner Gemahlin Adelheid, Gräfin von Orlamünde, gestiftet, stand zuerst unter dem Kloster Haffligem in Flandern, woher sie bevölkert wurde, und erhielt erst 1127 ihren ersten Abt Giselbert. Die sehr schöne, im reinsten romanischen Stile erbaute Kirche mit Doppelchor, achteckiger Kuppel und 5 Thürmen, seit 1838 auf Staatskosten wieder hergestellt, ist am 24. September 1156 vom Erzbischof Hillin consecrirt worden. Bei der Aufhebung 1802 wurde Ackerland, Waldung und der 368 Hektar grosse See den französischen Domänen einverleibt und erst von der preussischen Regierung 1824 für 24.000 Thaler verkauft. Seit 1852 war das Kloster mit Ausschluss der Kirche im Besitze der Jesuiten, welche es im J. 1872 wieder verlassen mussten.

10. Die Abtei Münster in Luxemburg wurde im Jahre 1083 von Graf Conrad von Luxemburg gegründet, zur Busse, weil er den Erzbischof Eberhard von Trier auf einer Firmungsreise im Luxemburgischen überfallen und zum Gefangenen gemacht hatte. Die Abtei stand zuerst neben der gräflichen Burg auf der Bergeshöhe; im Kriege unter Karl V 1542 zerstört wurde sie von Abt Hartard aus Trier in dem am Fusse der Burg gelegenen Thale, genannt »im Grund,« neu errichtet. Im Jahre 1802 wurde sie aufgehoben.

11. Die Abtei Schönau im Nassauischen war in ihrem Anfange als Präpositur von Lipporn bei Schönau ein Annex der Abtei Schaffhausen in Schwaben und dem allerheiligsten Salvator daselbst von Graf Dudo von Laurenburg 1114 geschenkt; durch den Grafen Robert von Nassau-Laurenburg wurde das Kloster 1132 nach Schönau transferirt und zur Abtei erhoben. Der erste Abt war Hildelin († 1156), der letzte, Martin Klein, starb 1794.

12. Das Kloster Gronau im Nassauischen, nahe bei Schönau gelegen, von demselben Grafen von Nassau-Laurenburg 1130 zu Ehren des hl. Sebastianus gestiftet, erreichte in Folge der Reformation sein Ende im J. 1553. Der erste Abt,

Wichmann, starb 1156, der letzte, Johann von Limburg, wurde im J. 1555 Abt von Schönau.

II. Frauenklöster.

1. Das Frauenkloster St. Symphorian bei Trier ist von dem Erzbischof Modoaldus gegründet, dessen Schwester, die hl. Severa, erste Aebtissin war. In Folge der Normannen-Zerstörungen starb die Bevölkerung des Klosters aus und es kam in den Besitz der anstossenden Abtei St. Martin; die Kirche wurde Pfarrkirche der zur Abtei gehörigen nahe gelegenen Dörfer. Von Kirche und Kloster ist gegenwärtig keine Spur mehr vorhanden.

2. Das Frauenkloster St. Irmina oder Oeren (ad horrea) in Trier ist gegründet durch König Dagobert I und Erzbischof Modoaldus im J. 646. Die Nichte des hl. Modoaldus, die hl. Modesta, Tochter des hl. Pipin von Landen und der hl. Itta, war erste Aebtissin; die zweite Aebtissin, die hl. Irmina, machte 675 bedeutende Schenkungen. Unter Erzbischof Hillin nahmen die Nonnen statt der Regel des hl. Augustin jene des hl. Benedict an. Bei der Aufhebung 1802 wurde die Kirche Pfarrkirche für die Pfarrei St. Paulus, das prachtvolle Klostergebäude städtisches Hospital.

3. Das adelige Frauenkloster zu Pfalzel (Palatiolum), eine halbe Stunde unterhalb Trier gelegen, wo schon in römischer Zeit ein palatium stand, ist von der hl. Adela, der Schwester der hl. Irmina, durch Testament vom 1. April 790 (?) gegründet. Mangelhafte Disciplin veranlasste den Erzbischof Poppo 1026, den Convent aufzulösen, die Nonnen nach St. Irmina in Trier zu versetzen und an Stelle des Klosters ein Collegiatstift in Pfalzel zu gründen. Die Stifts-, früher Klosterkirche, nach dem Dom das älteste kirchliche Bauwerk der Diöcese Trier, steht noch und ist Magazin.

4. Das adelige Frauenkloster Juvigny, eine Stunde von Marville, ehemaliger Sitz eines Landcapitels der Erzdiöcese Trier (jetzt Diöcese Verdun), wurde zu Ehren der hl. Scholastica um das J. 874 von der Königin Rusildis, Gemahlin Carl des Kahlen, gegründet und im J. 1790 aufgehoben.

5. Das adelige Frauenkloster Niederprüm in den Ardennen, nahe bei der Abtei Prüm, wurde im J. 1190 von Abt Eberhard von Prüm gestiftet. Es bestand bis zur allgemeinen Aufhebung der Klöster. Die Kirche ist jetzt Pfarrkirche der Pfarrei Niederprüm, das Klostergebäude theils Pfarrhaus, theils Privatwohnung.

6. Das adelige Frauenkloster Schönau im Nassauischen ist von dem ersten Abte Hildelin von Schönau um das J. 1135 ganz in der Nähe seiner Abtei gegründet. Es ist in Folge

der Reformation untergegangen, hat aber durch die ekstatische Elisabeth von Schönau¹⁾ Berühmtheit erlangt, deren Visionen ihr Bruder Ekbert, der zweite Abt des nahen Schönau, weitläufig und in der anziehendsten Weise beschrieben hat.

7. Das adelige Frauenkloster Marienberg bei Boppard ist von den Reichsministerialen und der Bürgerschaft von Boppard gegründet und im J. 1123 von Kaiser Heinrich V. zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria und des hl. Eucharius bestätigt worden. Aufgehoben 1802 dient es jetzt als Badeanstalt.

8. Das adelige Frauenkloster Oberwerth, auf der gleichnamigen Rheininsel oberhalb Koblenz, zu Ehren des hl. Oswald, bestand schon unter Erzbischof Albero 1143. Der trierische Ministerial Wilhelm von Helfenstein baute eine Kapelle bei dem Kloster, deren Dotation Erzbischof Johann 1210 bestätigte und welche er am 5. September 1211 zu Ehren des hl. Oswald weihte. Aufgehoben wurde es 1802.

9. Das Frauenkloster der hl. Maria zu Marville (jetzt Diöcese Verdun), Priorat, ist im J. 1630 meistens durch milde Gaben der Gläubigen entstanden und mit Nonnen aus St. Nicolas bei Nanzig bepflanzt worden. Die Ordensschwester beschäftigten sich mit Unterricht bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts. Bei der Aufhebung 1790 waren im Kloster zwanzig Schwestern unter der Priorin Martha Chiquet.

10. Das adelige Frauenkloster Dierstein im Nassauischen ist von den Grafen von Diez gestiftet. Die erste Erwähnung desselben geschieht im J. 1211; es ist bereits 1564 eingegangen.

11. Das Frauenkloster Walsdorf im Nassauischen, gegründet 1156, wurde vom Erzbischof Johann Ludwig von der Hagen 1544 wegen zu geringer Einkünfte dem Cistercienser-Nonnen-Kloster Affolterbach einverleibt.

12. Das Frauenkloster St. Medard bei Trier wurde vom Abte Donner von St. Matthias 1477 gegründet und ist vom Erzbischof Johann von Schöneberg 1577 mit dem Augustinerinnen-Kloster St. Agneten in Trier vereinigt worden.

13. Das Frauenkloster St. German, von Erzbischof Heinrich von Vinstingen († 1286) gegründet, ist von Johann II von Baden in ein Kloster der Chorherrn von Windesheim mit Schulen im J. 1477 umgewandelt worden. Die Kirche ist gegenwärtig Pfarrkirche der Pfarrei St. Gervasius, das Klostergebäude ist Pfarrwohnung und Pfarrschule.

¹⁾ Vergl. Roth: Die Visionen der hl. Elisabeth etc. Brünn 1884, Verlag der „Studien.“

Literatur

über die Benedictinerklöster des ehemaligen Erzbisthums Trier.

Ueber die Geschichte der vorstehend genannten Klöster existiren ausführliche Werke, und zwar:

1. *Metropolis Ecclesiae Trevericae etc. Broweri et Masenii* S. J. Opus emendavit, auxit, edidit Christianus de Stramberg. Confluentibus, Sumptibus et typis F. Hergt. 1855; der Verfasser ist der Jesuit Brower, welcher durch seine *Annales Treverenses* und seine *Antiquitates Fuldenses* hinlänglich bekannt ist. Nach dem Tode Browsers hat sein Ordensgenosse Masen die unvollendet gebliebene Arbeit wieder aufgenommen und zu Ende geführt; das Werk gelangte aber erst zur Veröffentlichung durch Herrn von Stramberg, den rühmlichst bekannten Verfasser des *Rheinischen Antiquarius*, welcher den Verlauf der Geschichte bis zur Säcularisation fortgeführt hat. Die trierischen Benedictinerklöster sind behandelt im Tomus I. pag. 335—620.

2. *Geschichte des Erzstiftes Trier* von Dr. J. Marx, Trier. Linz 1862. Die II. Abtheilung des verdienstvollen Werkes, den 3. und 4. Band umfassend, bespricht die Geschichte der Stifte, Abteien und Klöster des trierischen Landes von ihrer Entstehung bis zur Regierung des Kurfürsten Klemens Wenzeslaus. Im 5. Bande folgt die ebenso genaue wie interessante Geschichte der Klosterreform unter Kurfürst Klemens Wenzeslaus und die gewaltsame Aufhebung und Zerstörung, bezw. Veräusserung der Klöster in Folge der französischen Revolution. Die Benedictinerklöster finden sich im 3. Bande S. 33—510. Die Bearbeitung der Geschichte der Klöster gilt als der vorzüglichere Theil dieses Werkes und beruht auf gründlichem Quellenstudium.

Ausser diesen zwei umfangreichen Werken ist derselbe Stoff kürzer behandelt in folgenden drei Werken:

3. *Die letzten Schicksale der trierischen Gotteshäuser in und bei Trier seit Ankunft der Franzosen 1794.* Von Franz Tobias Müller, Pastor in Longuich († 1827). Das Werk ist als Manuscript in zwei Exemplaren vorhanden, von welchen das eine in Folio in der Dombibliothek in Trier, das andere in Quart in den Händen des jetzigen Pastors von Longuich sich befindet.

4. *Summarischer Bericht über die trierischen Stifte und Klöster* von Appellationsrath Michael Franz Joseph Müller, Mitherausgeber der *Gesta Trevirorum*. 3 Bändchen. Trier 1824.

5. Unter der Rubrik »Stifte und Klöster« finden sich in alphabetischer Reihenfolge kurze Daten über die trierischen Benedictinerklöster in dem Urkundenbuch zur Geschichte

der mittelrheinischen Territorien von Beyer, Eltester und Görz. Koblenz, Hölscher 1865. II. Band, pag. CLXVI.

6. Die Geschichte der beiden Abteien St. Maximin und St. Matthias in populärer Darstellung behandelt mit Benützung des handschriftlichen Materials das neuere Werk »Unsere Prozessionen« I. und II. Band, verfasst von dem verstorbenen Domdechant Schu aus Trier.

Ueber die Geschichte der einzelnen Klöster sind aus älterer und neuerer Zeit verschiedene Werke vorhanden. Die reichhaltige Literatur über die Abtei St. Maximin s. bei Marx a. a. O. Band III. 139 und 153, und Band IV. 536, und Hontheim, *Historia diplomatica* III. 1000 seqq.; über die Abtei St. Matthias s. Marx Band III. 220—223.

Monographien sind erschienen über »Das Kloster Laach« von Dr. Julius Wegeler. Bonn, Verlag von Henry und Cohen. 1854.

Die Geschichte des Klosters Metlach ist eingehend behandelt von Dr. Lager. Trier, Lintz, 1876.

Urkunden-Sammlungen, in welchen eine reichliche Ausbeute für die Geschichte der trierischen Klöster zu finden ist, sind vorhanden 1. von Günther, *Codex diplomaticus*, VI Bände, 2. von Hontheim, *Historia diplomatica*, III Bände, und 3. von Beyer, Eltester und Görz, *Mittelrheinisches Urkundenbuch*, III Bände.

In letzterem Werke Band I. pag. V.—VII. sind alle noch vorhandenen Diplomata der trierischen Klöster aufgezählt, aus welchen das Urkundenbuch, im III. Bande nur bis zum J. 1260 reichend, seinen Stoff grösstentheils geschöpft hat.

Ausserdem befinden sich in der Stadt-, Dom- und Seminar-Bibliothek zu Trier nicht wenige Manuscripte aus den alten Benedictiner-Klöstern, welche für die Geschichte derselben noch nicht vollständig verwerthet sind und der successiven Veröffentlichung entgegensehen.¹⁾

¹⁾ Da der Aufsatz schon 1880 druckfertig übergeben wurde, ist die neuere Literatur hier nicht angeführt. — Red.